

# Beobachtung als Basis der praktischen tiergestützten Arbeit

## Methodischer Impuls für Praktiker der Tiergestützten Intervention und Naturtherapien

Carola Otterstedt

Dieser Buchbeitrag möchte einen methodischen Impuls für Praktiker der Tiergestützten Intervention und Naturtherapien geben, die den Wert der *Beobachtung* im Rahmen Ihrer Arbeit wertschätzen.

Die Beobachtung des Selbst, des eigenen Handelns und die Beobachtung der Umwelt waren zu allen Zeiten und sind bis heute für den Menschen (über)lebenswichtig. Im Dialog zwischen Mensch und Tier werden wir beispielsweise in der professionellen Tiergestützten Intervention (TGI) das Setting immer mit einer Beobachtungssequenz beginnen, um auf diese Weise schrittweise zur Begegnung und zur Beziehung zu gelangen: Eine wichtige Grundlage für die nachhaltige Wirkung der TGI<sup>1</sup>.

### Selbst- und Fremdwahrnehmung

Menschen nehmen sich selber und ihre Umwelt entsprechend ihres Alters und ihrer individuellen Entwicklung sehr unterschiedlich wahr. So entdecken Kleinkinder zunächst, dass es ein ICH und ein DU, letztlich auch ein ES und ein WIR gibt. Und junge Menschen erfahren in der Pubertät Schritt für Schritt ihr Selbst in Bezug auf ihr Innenleben und in Bezug auf ihre soziale und natürliche Umwelt. Unsere Selbst- und Fremdwahrnehmung ist stetig im Wandel, beispielsweise durch biografische Erfahrungen, äußerliche Einflüsse, Krankheit, Alter, Demenz.

Menschen haben die Gabe, ihr Handeln zu beobachten, zu bewerten und vielleicht zu verändern. Wir haben die Möglichkeit nachzudenken und abzuwägen, eben über unser Verhalten zu reflektieren. Wir betrachten unterschiedliche Bereiche unseres Körpers, nehmen uns in unserem Wesen, unserer Seele und unserem Charakter wahr. All diese Bereiche verbinden sich in der *Selbstwahrnehmung* zu einem Ausdruck unseres Selbst. Die Wahrnehmung unseres *Selbst* ist nur dann für uns wahrnehmbar, wenn wir ein Gegenüber, eine Umwelt haben. In der Begegnung mit dem *Du* erkennen wir das *Ich*, im Kontext mit der Umwelt, erleben wir unser *Selbst*. Wir unterscheiden in der Betrachtung zwischen *Ich* und *Du*, unterscheiden in der Wahrnehmung zwischen unserem *Selbst* und unserer Umwelt, unterscheiden in der *Selbst-* und in der *Fremdwahrnehmung*. Die Selbstwahrnehmung und die Fremdwahrnehmung, die Beobachtung der eigenen Person und der Umgebung, gehen stets miteinander einher.<sup>2</sup>

Mit Hilfe der folgenden Übung möchte ich methodische Anregungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung und zur Beobachtung geben, die in der tiergestützten Praxis aber auch in anderen Naturtherapien gut integrierbar sind. Ich empfehle, diese Übung zunächst einmal selber zu erleben und bevorzugt im Kreis von Kollegen zu reflektieren.

### Einen sicheren Ort finden

Beobachtungen können wir Menschen besonders gut dann eingehen, wenn wir uns selber unbeobachtet fühlen, zumindest aber an einem sicheren Ort befinden.

- Finden Sie in einem geschützten Raum, einen für Sie guten und sicheren Ort.
- Wie ist das Licht? Wie der Zugang zu dem Raum? Wo liegt ihr sicherer Ort?
- Wenn Sie die Augen schließen... Welcher fiktive sichere Ort entsteht vor Ihrem geistigen Auge? Wie sieht dieser Ort aus?

---

<sup>1</sup> vgl. hierzu Otterstedt (2016c:113)

<sup>2</sup> aus: Otterstedt (2005c:35)

- Gibt es einen konkreten Ort in Ihrem Leben, wo Sie sich sicher fühlen? Welche natürliche Umgebung ist an diesem Ort? Gibt es andere Lebewesen an diesem Ort, die Ihnen die Sicherheit vermitteln?
- Schauen Sie sich mit geschlossenen Augen an diesem sicheren Ort in Ruhe um und nehmen Sie dort Platz, wo es für Sie am angenehmsten ist. Bewahren Sie sich diesen Ort, das Gefühl dort zu sein als ein kraftgebendes Bild, welches Sie jederzeit über „Mein sicherer Ort“ abrufen können.

#### Alternativsuche eines sicheren Ortes im Bild

- Besuchen Sie ein Kunstmuseum oder nehmen Sie einen Bildband zur Hand und vielleicht entdecken Sie dort in einem der Bilder Ihren sicheren Ort.
- Was passiert auf dem von Ihnen ausgesuchten Bild?
- In Beziehung treten mit dem sicheren Ort: Setzen Sie sich in Ruhe vor Ihr Bild im Museum, bzw. im Bildband. Was passiert dem Hund auf dem Bild im Museum?

#### Den sicheren Ort kreativ-sinnlich übersetzen

- Mit welchen Materialien, Farben malen Sie sich Ihren sicheren Ort?
- Würden Sie Ihren sicheren Ort auch blind oder gehörlos finden?
- Welche Pflanzen, welche Gerüche, welche Geräusche und welche Tiere oder Menschen, vielleicht aber auch Gebäude müsste es geben, um die Sicherheit an Ihrem Ort zu unterstreichen?

#### **Ort der Beobachtung**

In der Beobachtung von Tieren berücksichtigen wir das Bedürfnis nach einem individuell definierten sicheren Ort des Menschen, aber auch den der beobachteten Tiere, entsprechend der drei Begegnungszonen (vgl. Grafik in Otterstedt 2016c:77f):

- Rückzugsbereich der Tiere
- Begegnungszone
- Beobachtungs- und Rückzugsbereich der Menschen

Der Beobachtungs- und Rückzugsbereich der Menschen ist eine gute Ausgangsposition für Beobachtungen der Tiere. Mit Begleitung des Tierhalters ist aber auch eine Beobachtung der Tiere in der Begegnungszone dann möglich, wenn Mensch und Tier gewöhnt sind, sich dort ohne Anlocken von Leckerli oder anderer Interventionen aufzuhalten und es Rückzugsbereiche gibt.

Wichtig ist, dass Sie immer für die Beobachtung einen individuell definierten sicheren Ort haben. Um die Beobachtung in Ruhe zu gestalten, ist es förderlich den sicheren Ort so einzurichten, dass man selber auch körperlich zur Ruhe kommen kann:

- Von welcher Position aus fühlen Sie sich besonders wohl und sicher?
- Sitzen Sie gerne auf dem Boden, auf einer Decke oder auf der Wiese?
- Sitzen Sie lieber auf dem Boden, auf einem Stuhl, in einem Sessel, auf einem Zaun, einer Anhöhe: Wo fühlen Sie sich besonders wohl?
- Welchen Abstand benötigen Sie für Ihre Beobachtung?
- Möchten Sie für die Beobachtung eine klar definierte Grenze zwischen sich und den Tieren? (z.B. Glasscheibe, Zaun, Gehege, andere Grenze)
- Oder ist ihr sicherer Ort innerhalb eines Bereiches, wo Tiere auch direkten Kontakt zu Ihnen aufbauen dürften?



Der sichere Ort ist individuell so zu wählen, dass sich der Mensch sicher und die Tiere ungestört fühlen. (Foto: Otterstedt) ([Dateiname: Otterstedt Beobachtung 2](#))

### **Wahl eines Tierindividuums und Durchführung der Beobachtung**

Nehmen Sie sich die Zeit auf einem Begegnungshof<sup>3</sup>, einer Kinder- und Jugendfarm, einem Streichelgehege im Zoo o.a. eine Tierbeobachtung zu erleben. Wichtig ist, dass Sie die Zusage des Tierhalters haben, dass das Tier in seiner sozialen Gruppe nicht gestört wird, Sie **sich** unbedenklich auf das Gelände begeben können, (wenn sie dies denn als sicheren Ort empfinden), und ein möglicher direkter Kontakt mit dem Tier für beide Seiten nicht von Schaden wäre. Fragen Sie nach konkreten Verhaltensregeln gegenüber den Tieren. Der Tierhalter sollte seine Tiere sehr gut kennen und bei der Übung ansprechbar sein. Als TGI-Anbieter würden Sie in dem Beobachtungssetting dem Klienten und dem Tier viel Raum geben, aber nie weit entfernt sein, um für die Sicherheit beider eintreten zu können.

### 12 Tipps zur Beobachtung

1. Verwenden Sie am Tag der Beobachtung kein Knoblauch, Kaffee, Parfüm, Aftershave o.a. Ihren eigenen Körperduft überdeckende Essenzen. Dies kann Tiere davon abhalten, Kontakt aufzunehmen.
2. Sie haben im Streichelgehege eines Zoos einen Klappstuhl vor einem Baum als sicheren Ort gewählt.
3. Nehmen Sie sich ca. 30 Minuten Zeit, in Ruhe von dieser Position aus ein Tierindividuum zu beobachten. Wählen Sie die Tierpersönlichkeit aus, ohne ihre Qualitäten zu hinterfragen und bleiben Sie für diese Beobachtungssequenz bei diesem einen Tier.
4. Schauen Sie nicht auf Ihre Uhr, vielmehr bitten Sie einen Kollegen, Ihnen das Ende der Beobachtungszeit anzusagen bzw. stellen Sie den Wecker Ihres Handys (lautlos, Vibrationsalarm).
5. Telefonieren oder Fotografieren Sie während der Beobachtung nicht. Manchmal hilft es ruhiger zu werden und die eigene Konzentration zu fördern, wenn man handschriftliche Notizen macht.
6. Versuchen Sie das Tier nicht die ganze Zeit anzustarren, vielmehr mit flexiblen, ruhigen Blicken zu beobachten. Förderlich ist eine entspannte Haltung Ihrer Schulterpartie, ruhiges Atmen und die Fokussierung auf das Tier und sein Verhalten.

7. Wenn es schwer fällt, sich am Anfang auf das ausgewählte Tier zu konzentrieren und die Ablenkung durch das Umfeld sehr groß ist, kann es hilfreich sein, zu Beginn mit einem imaginären Fernrohr (z.B. eine Pappröhre) das Auge und sich selber auf das Beobachtungsfeld zu konzentrieren.



Die Einschränkung unseres Gesichtsfeldes kann die Konzentration auf die Beobachtung unterstützen. Wir entdecken dabei oft Details, die wir zuvor nicht wahrgenommen haben. (Foto: Otterstedt) (Bilddatei: [Otterstedt Fernrohr](#))

8. Wie bewegen sich die Ohren der Ziege und was zeigen sie an? Was unterscheidet Ihre Ziege von den anderen Ziegen im Erscheinungsbild, im Verhalten? Mit welchen anderen Tierpersönlichkeiten nimmt Ihre Ziege Kontakt auf?
9. Was würde Sie besonders am Verhalten der Ziege bzw. an dem Kontakt zu ihr interessieren? Wie würde sie riechen, wie würde ihr Fell sich anfühlen? Wo würden Sie sie streicheln mögen?
10. Bitte locken Sie Ihr Tier nicht durch Zurufen oder durch Leckerli an.
11. Warten Sie ab, ob das Tier zu Ihnen Kontakt aufnehmen möchte und reagieren Sie dann (wenn Sie mögen) einladend und beantworten Sie den direkten Kontakt mit warmer Stimme und achtsamen Berührungen (z.B. an Brust und Hals).
12. Vor allem aber genießen Sie die Zeit im Ziegengehege!



Die Initiative der direkten Kontaktaufnahme zwischen Mensch und Tier geht in dieser Übung immer vom Tier aus. Der Mensch beantwortet diese Dialoganfrage mit dem Streicheln des Halsbereiches und der Ansprache des Tieres in einer angenehmen Stimmlage. (Foto: Otterstedt) ([Bilddatei: Otterstedt Dialog mit Ziege](#))

### **Kreatives Résumé**

- Bitte malen Sie nach der Beobachtungssequenz Ihre Ziege oder alternativ sich und die Ziege mit farbigen Bundstiften bzw. Pastellkreiden.

### **Reflexion der Beobachtung**

- Wenn Sie Ihr Ziegenbild betrachten, entspricht es Ihrem Gefühl aus der Beobachtungssequenz? Was war Ihnen besonders wichtig im Bild auszudrücken?
- Welche Farben stehen für welche Emotionen und Erlebnisse?
- Haben Sie sich im Ziegengehege an Ihrem sicheren Ort wohlgefühlt? Ist in dem Bild Ihr sicherer Ort durch eine bestimmte Farbe vertreten?
- War die Zeit im Ziegengehege für Sie angenehm, langweilig, kurzweilig, aufregend? Hat sich Ihr Zeitgefühl verändert?
- Welche Erwartungen hatten Sie an die Beobachtung? Was war überraschend für Sie?
- Hatten Sie direkten Kontakt zu Ihrem Tier? Wurde dadurch Ihr sicherer Ort bedroht? Haben Sie sich weiter sicher gefühlt? Entsprach der Kontakt Ihren Erwartungen?
- Sie hatten keinen direkten Kontakt zu Ihrem Tier? Wie haben Sie das erlebt?
- Welche Situation zeigt das von Ihnen gemalte Bild?
- Was haben Sie aus dieser Begegnung im Ziegengehege für Ihre Rolle als professioneller Begleiter in der Tiergestützten Intervention erfahren? (z.B. Perspektive des Klienten, Erwartungen an den Tierkontakt, Kommunikation mit dem Tier)

### **Geeignete Methoden der Tiergestützten Arbeit**

Die 5 Methoden des tiergestützten Einsatzes<sup>4</sup> zeigen auf, wie der Aktionsradius zwischen Mensch und Tier sich verändert und dadurch Rückzugsmöglichkeiten sich minimieren. Je geringer der Aktionsradius des Tieres, umso höher steigt auch die Verantwortung des Tierhalters. Die oben beschriebene

---

<sup>4</sup> Beschreibung der Inhalte der Methoden, s. Otterstedt 2016:85ff

Beobachtungsübung ist sowohl im Rahmen der *Methode der freien Begegnung* als auch der *Hort-Methode* gut umsetzbar. Der Hort sollte jedoch ausreichend groß gewählt sein, damit die Tiere sich tiergerecht verhalten und bewegen können, günstigenfalls der Mensch sich im Hort (z.B. Streichelgehege) einen sicheren Ort suchen kann.

### **Zielgruppe**

Die hier vorgestellte Beobachtungsübung ist für zahlreiche Zielgruppen der Tiergestützten Intervention geeignet, muss aber auf die physischen, psychischen, mentalen und sozialen Talente der Klienten abgestimmt werden. Kinder sollten nicht in der Beobachtungssequenz unbegleitet gelassen werden. Hier gilt es eine sensible Begleitung anzubieten, bei der der TGI-Anbieter sich ganz zurücknimmt, aber für die Sicherheit von Kind und Tier sorgt. Menschen mit einer starken Orientierungseinschränkung, z.B. Demenzbetroffene, profitieren wenig von einer derartigen Übung, können aber durch selbstgewählte Beobachtungseinheiten sehr gewinnen, insbesondere wenn diese begleitet werden durch Gespräche zu biografischen Bezügen.

Geeignet ist diese Beobachtungsübung insbesondere auch in der Weiter- und Fortbildung zur TGI-Fachkraft, einschließlich der Reflektion zur Selbst- und Fremdwahrnehmung, sowie zur Rolle und zum methodischen Arbeiten des TGI-Anbieters.

### **Wahl des Tierindividuums**

Ganz besonders wichtig ist es, die Bedürfnisse und die aktuelle Verfassung des Tierindividuums und seiner Sozialgruppe zu berücksichtigen. Der TGI-Anbieter wählt sorgsam das Tierindividuum aus, welches er dem Klienten für die Beobachtung anbietet. Hier gilt es, individuelle Förderziele der TGI-Arbeit zu berücksichtigen und damit vorausschauend Themen, wie z.B. Erwartungen an sich selber und an andere, Sicherheitsbedürfnis, Bedürfnis nach direktem Kontakt zum Tier, sich angenommen/abgelehnt fühlen etc., zu berücksichtigen.

### **Zeitkonzept**

Es ist wichtig, ausreichend Zeit für diese Beobachtungsübung einzuplanen, damit ihr Effekt nachhaltig wirken kann: z.B. Ankommen, Begrüßung, zur Ruhe kommen und Einweisung (30 min), Beobachtungssequenz (30 min), Malen und Reflexion, Verabschiedung (30 min).

### **Mögliche Effekte**

Die Beobachtungsübung wirkt sowohl physisch, psychisch, mental und sozial. Es wird von tiefen emotionalen Erfahrungen mit biografischen Bezügen berichtet, unabhängig davon, welche Tierart gewählt wurde. Die Beobachtungssequenz in Verbindung mit dem sicheren Ort scheint den Menschen mental wie emotional die Möglichkeit zu bieten zur Ruhe zu kommen, Alltagsgedanken abzulegen und nur *da zu sein*.

Diese Übung wirkt auch bei erfahrenen TGI-Fachkräften, Pädagogen, Therapeuten und Tierhaltern emotional stark nach, da wir uns heute oft nur selten die Zeit nehmen, einmal eine halbe Stunde nichts zu tun und *nur da zu sitzen*, zu beobachten und die Zeit vergehen zu lassen. Im Vordergrund stehen zu Beginn der Beobachtungssequenz nicht selten unterschiedliche Befindlichkeiten (z.B. **bequeme** Sitzposition finden) und emotionale Wahrnehmungen (z.B. das Tier hat mich noch gar nicht bemerkt, ich kann es nicht ausreichend gut sehen). Bei Tierhaltern wirkt darüber hinaus die Erkenntnis, dass sie sich im Alltag oft zu wenig Zeit nehmen - losgelöst von Trainingszielen - mit ihren Tieren soziale Kontakte zu pflegen und auf diese Weise auch deren Bedürfnisse besser kennen zu lernen.

### **Literatur**

Böttger, S. (2009): Die Mensch-Tier-Beziehung aus neuropsychologischer Perspektive – am Beispiel der tiergestützten Therapie, in: Otterstedt, C.; Rosenberger, M. (Hrsg.): Gefährten – Konkurrenten – Verwandte, Die Mensch-Tier-Beziehung im wissenschaftlichen Diskurs, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 78-103.

- Böttger, S.; Haberl, R.; Prosiegel, M.; u.a. (2010): [Differences in cerebral activation during perception of optokinetic computer stimuli and video clips of living animals: An fMRI study](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/pages/bibliothek/texte/Boettger_cerebral_activation_Brainresearch_1354-2010_132-139.pdf), in: Brain Research 1354, S. 132-139 (s.a. [http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/pages/bibliothek/texte/Boettger\\_cerebral\\_activation\\_Brainresearch\\_1354-2010\\_132-139.pdf](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/pages/bibliothek/texte/Boettger_cerebral_activation_Brainresearch_1354-2010_132-139.pdf), 14.04.2014)
- Buber, M. (1984): Das dialogische Prinzip, Lambert-Schneider, Darmstadt.
- Frick-Tanner, E.; Tanner- Frick, R. (2016): Praxis der tiergestützten Psychotherapie, Huber Verlag, Bern.
- Godau, M. (2011): Kaninchen, Hund & Co. In der Kita, Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr.
- Greiffenhagen, S.; Buck-Werner, O. (2007): Tiere als Therapie, Neue Wege in Erziehung und Heilung, Kynos Verlag, Nerdlen/Daun.
- Hegedusch, E.; Hegedusch, L. (2007): Tiergestützte Therapie bei Demenz, Schlütersche Verlagsgesellschaft, Hannover.
- Julius H.; Beetz, A.; Kotschal, K.; Turner, D.C. ; Unväs-Moberg, K. (2014): Bindung zu Tieren, Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen, Hogrefe Verlag, Göttingen.
- Junkers, A. (2013): Tiergestützte Therapie, Der Hund als Co-Therapeut in der Ergotherapie, Schulz-Kirchner Verlag, Idstein.
- Kellert, S. R. (1993): The biological basis for human values of nature, in: Kellert, S.R; Wilson, E.O. (Hrsg.) The biophilia hypothesis, Island Press, Washington D.C., S. 42-69.
- Klare, K.I-J. (2003): Heimtiere als begleitende Hilfen bei der aktivierenden und fördernden Pflege alter Menschen, in: Olbrich, E.; Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Kosmos, Stuttgart, S. 318-324.
- Kotschal, K. (2009): Die evolutionäre Theorie der Mensch-Tier-Beziehung, in: Otterstedt, C.; Rosenberger, M. (Hrsg.): Gefährten – Konkurrenten – Verwandte, Die Mensch-Tier-Beziehung im wissenschaftlichen Diskurs, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 55-77.
- Kotschal, K. (2012): Argumente für einen wissens- und empathiestützten Tierschutz: Biologie, Soziales und Kognition, in: Grimm, H., Otterstedt, C. (Hrsg.): Das Tier an sich? – Disziplinen übergreifender Perspektiven für neue Wege im wissenschaftsbasierten Tierschutz, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 135-171.
- Olbrich, E.; Otterstedt, C. (Hrsg.) (2003): Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Kosmos, Stuttgart.
- Otterstedt, C. (2001): Tiere als therapeutische Begleiter, Gesundheit und Lebensfreude durch Tiere – eine praktische Anleitung, Kosmos, Stuttgart.
- Otterstedt, C. (2003a): Der heilende Prozess n der Interaktion zwischen Mensch und Tier, in: Olbrich, E.; Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Kosmos, Stuttgart, S. 58-67
- Otterstedt, C. (2003b): Zum Einsatz von Tieren in Kliniken, in: Olbrich, E.; Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Kosmos, Stuttgart, S. 227-252.
- Otterstedt, C. (2005a): Tiere als Helfer in der (Kranken-, Sterbe-, Trauer-)Begleitung, in: Burgheim, W. (Hrsg.): Im Dialog mit Sterbenden, Forum Verlag, Merching, S. 179-196.
- Otterstedt, C. (2005b): Der verbale Dialog in der Kranken- und Sterbebegleitung, verlag modernes lernen, Dortmund.
- Otterstedt, C. (2005c): Der nonverbale Dialog in der Kranken- und Sterbebegleitung, verlag modernes lernen, Dortmund.
- Otterstedt, C. (2007): Mensch & Tier im Dialog, Kommunikation und artgerechter Umgang mit Heim- und Nutztieren, Kosmos, Stuttgart.
- Otterstedt, C.; Rosenberger, M. (Hrsg.) (2009): Gefährten – Konkurrenten – Verwandte, Die Mensch-Tier-Beziehung im wissenschaftlichen Diskurs, Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag, Göttingen.
- Otterstedt, C. (2011): Mensch und Tier – Von der Begegnung zur Beziehung, in: Erhard, M.; Sambras, H.H. (Hrsg.): Tagungsband zur 12. Fachtagung zu Fragen von Verhaltenskunde, Tierhaltung und Tierschutz „Ethologie und Tierhaltung“, Gießen, S. 3-16.

- Otterstedt, C.; Vernooij, M. A. (2011): Tiergestützte Therapeuten & Co. bleiben noch im Verborgenen, Studie zur Tiergestützten Intervention in Deutschland. In: Mensch & Pferd, Zeitschrift für Förderung und Therapie mit dem Pferd. München: Reinhardt H. 2/2011, S. 98 – 99
- Otterstedt, C.; Schade, M. (2011): Tiergestützte Pädagogik mit Nutztieren am außerschulischen Lernort Bauernhof, in: Strunz, I. (Hrsg.): Praxisfelder der Tiergestützten Pädagogik, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Otterstedt, C. (2012a): Bedeutung des Tieres für unsere Gesellschaft, in: APuZ, Aus Politik und Zeitgeschehen, 62. Jahrgang · 8–9/2012 · 20. Februar 2012, S. 14-19.
- Otterstedt, C. (2012b): Das Netzwerk Begegnungshöfe - Ort der nachhaltigen Sozialen Arbeit, in: Rose, L.; Buchner-Fuhs, J. (Hrsg.): Tierische Sozialarbeit, Ein Lesebuch für die Profession zum Leben und Arbeiten mit Tieren, VS-Verlag für Sozialwissenschaft, Wiesbaden.
- Otterstedt, C. (2012c): Dem Tier in der Tiergestützten Intervention gerecht werden, in: Grimm, H.; Otterstedt, C. (Hrsg.): Das Tier an sich? – Disziplinen übergreifender Perspektiven für neue Wege im wissenschaftsbasierten Tierschutz, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 260-275.
- Otterstedt, C.; Roloff, V. (2013): Begegnungshöfe: Beziehung als Lerninhalt, in: Haubenhofer, D.; Strunz, I. (Hrsg.): Raus auf's Land, Lernen und lehren auf landwirtschaftlichen Betrieben, Schneider Verlag, Hohengehren, S. 259-287.
- Otterstedt, C. (2013a): Trends in der Mensch-Tier-Beziehung im sozialen Einsatz, in: Amtstierärztlicher Dienst und Lebensmittelkontrolle 1/2013 ([www.buendnis-mensch-und-tier.de](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de), s. Bibliothek)
- Otterstedt, C. (Hrsg.) (2013b): Demenz: ein neuer Weg der Aktivierung, Tiergestützte Intervention, Vincentz Verlag, Hannover.
- Otterstedt, C. (2015a): Tiergestützte Pädagogik, in: Pousset, R. (Hrsg.): Handbuch für Erzieherinnen und Erzieher, Beltz Verlag, Weinheim, S.443-445.
- Otterstedt, C. (2015b): Tiergestützte Intervention, in: Ferrari, A.; Petrus, K. (Hrsg.): Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen, Reihe: Human-Animal Studies, transcript Verlag, Bielefeld, S. 343 – 346
- Otterstedt, C. (2016a): Vom Tier über die Beziehung zur Behandlung – Der Einsatz von Tieren im therapeutischen Kontext, in: Fehlmann, M.; Michel, M., Niederhauser, R. (Hrsg.) (2016): Tierisch! Das Tier und die Wissenschaft. Ein Streifzug, Zürich, S.117-126.
- Otterstedt, C. (2016b): Kleine Tierethik, Vom achtsamen Umgang mit unseren Mitgeschöpfen, Bonifatius Verlag, Paderborn.
- Otterstedt, C. (2016c): Tiergestützte Intervention, Methoden und tiergerechter Einsatz in Tiergestützter Therapie, Pädagogik und Förderung, 88 Fragen & Antworten, Schattauer Verlag, Stuttgart.
- Prothmann, A. (2009): »Tiergestützte Intervention in der Humanmedizin«, in: Otterstedt, C.; Rosenberger, M. (Hrsg.), Gefährten – Konkurrenten – Verwandte, Göttingen, S. 188-208.
- Rose, L.; Buchner-Fuhs, J. (Hrsg.) (2012): Tierische Sozialarbeit, Ein Lesebuch für die Profession zum Leben und Arbeiten mit Tieren, VS-Verlag für Sozialwissenschaft, Wiesbaden.
- Scheidhacker, M.: Psychotherapeutisches Reiten in der Psychosomatischen Therapie, in: Olbrich, E.; Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Kosmos, Stuttgart, S. 173-183.
- Schwarzkopf, A. (2003): Hygiene: Voraussetzung für Therapie mit Tieren, in: Olbrich, E.; Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Kosmos, Stuttgart 2003, S. 106-114.
- Schwarzkopf, A. (2015): Tiere in Einrichtungen des Gesundheitsdienst und der Pädagogik, Support-Verlag Institut Schwarzkopf.
- Stiftung Bündnis Mensch & Tier: Kostenpläne zur artspezifischen Tierhaltung, s. [http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/pages/bibliothek/was\\_kostet\\_mich\\_mein\\_Tier.htm](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/pages/bibliothek/was_kostet_mich_mein_Tier.htm) (1.1.2015)
- TVT-Merkblatt Nr. 131 „Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz“, Haltungs- und Einsatzbedingungen für Heim- und Nutztiere u.a. im Rahmen der Mensch-Tier-Begegnung, s. [www.tierschutz-tvt.de](http://www.tierschutz-tvt.de)
- Vernooij, M.A.; Schneider, S. (2008): Handbuch der Tiergestützten Interventionen, Wiebelsheim.



- Waiblinger, S.; Otterstedt, C. (Hrsg.) (2012): Positionspapier Haltung und Einsatz zur Tiergestützten Intervention, Stiftung Bündnis Mensch & Tier, München.
- Weber, A.; Schwarzkopf, A. (2003): Heimtierhaltung – Chancen und Risiken für die Gesundheit, Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 19, Robert-Koch-Institut, Berlin.  
[http://www.rki.de/nn\\_200580/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/Themenhefte/themenhefte\\_\\_node.html?\\_\\_nnn=](http://www.rki.de/nn_200580/DE/Content/GBE/Gesundheitsberichterstattung/Themenhefte/themenhefte__node.html?__nnn=) (1.1.15)
- Wiedemann, K.; Erler, J.; Sendke, A. (2010): Tierisch Pädagogisch, Praxishandbuch zur Tiergestützten Pädagogik auf pädagogisch betreuten Spielplätzen, Bund der Jugendfarmen und Aktivspielplätze e.V.
- Wilson, E. (1984): Biophilia: The Human Bond with Other Species. Harvard University Press, Cambridge.
- Wohlfarth, R.; Olbrich, E. (2014): Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Praxis tiergestützter Interventionen, Leitfaden, ESAAT und ISAAT, Wien/Zürich, kostenfreier Download s.  
[http://www.esaat.org/fileadmin/medien/downloads/Broschuere\\_zur\\_Qualit%C3%A4tssicherung\\_und\\_Qualit%C3%A4tsentwicklung.pdf](http://www.esaat.org/fileadmin/medien/downloads/Broschuere_zur_Qualit%C3%A4tssicherung_und_Qualit%C3%A4tsentwicklung.pdf) (11.11.2015)
- Zieger, A. (2003): Erfahrungen mit Tieren in der Betreuung von schwersthirngeschädigten Menschen im Koma und Wachkoma und ihren Angehörigen, in: in: Olbrich, E.; Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Kosmos, Stuttgart, S. 214-227.

#### **Hilfreiche Links**

[www.buendnis-mensch-und-tier.de](http://www.buendnis-mensch-und-tier.de)

[www.tiergestuetzte-therapie.de](http://www.tiergestuetzte-therapie.de)